

Zeitschrift: Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform

Herausgeber: A. Vogel

Band: 2 (1930-1931)

Heft: 4

Artikel: Lohn der Arbeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LOHN DER ARBEIT.

Vier Bauern besaßen ein etwas leicht abgeschrägtes grosses Land, das aus sechs gleich grossen schönen Wiesen bestand, wovon zwei Bauern je zwei Stück und zwei Bauern je ein Stück ihr eigen nennen konnten. Nun sollte ein Bewässerungskanal von einem ziemlich entfernt liegenden Bache gebaut werden, jedoch hatte keiner der viere genügend Zeit und Geld, um dies alleine durchführen zu können. Das Land hätte den doppelten Ertrag geliefert, wenn nur genügend Wasser zur Verfügung gestanden wäre.

Eines Tages kamen alle Viere zufällig auf dem Wiesland zusammen, da sie Nachschau halten wollten, was für einen Schaden eine längere Dürre nunmehr wieder angerichtet hatte. Wie sie nun so miteinander den Gedanken erwogen, welchen Segen eine Bewässerungsanlage doch bieten würde, wagte einer den Gedanken, die Anlage doch mit vereinten Kräften auszuführen, auszusprechen. Der Vorschlag wurde überlegt, die vorhandenen Geldmittel geprüft und siehe, alles reichte schön aus, um mit vereinten Kräften ein Werk zu vollbringen, das dem Einzelnen jedenfalls nie möglich gewesen wäre.

Sie einigten sich, die Kosten, sowie die Arbeitsleistung in sechs Teile zu teilen, da dies ihren sechs Feldern entsprach. Zwei Bauern gaben also je zwei Teile und die beiden andern je einen Teil, genau nach dem Besitze der Felder. Zwei arbeiteten wöchentlich zwei Tage und zwei wöchentlich einen Tag und so wurde die ganze Woche gearbeitet, ohne dass einer genötigt gewesen wäre, seine übrige Arbeit zu vernachlässigen, und siehe, nach kaum zwei Monaten war der Kanal fertig und konnte freudig eingeweiht und in Tätigkeit gesetzt werden. Dies wurde auch gleich getan, da die Dürre, die, weil inzwischen nur ein leichter Regen gefallen war, immer noch nicht behoben war. Mit Freude und berechtigtem Stolze öffneten die Bauern den Schieber der Anlage und sahen zufrieden schmunzelnd zu, wie das Wasser gleich einem silbernen Bande den Kanal entlang zum Wiesland rollte, wo es durch kleine Rinnen zu all den tausenden von durstigen Graswürzelchen geleitet wurde, ihnen so das zum richtigen Wachstum notwendige Nass zuführend.

Nach drei Tagen kamen die Bauern wie verabredet, wieder zum Wiesland, das von weitem schon mit einem bereits ziemlich grünen Kleide winkte, was die Bauern auch erwartet hatten, und sie freuten sich über den praktischen Erfolg ihrer Zusammenarbeit. Als sie jedoch näher kamen, sahen sie zu ihrem Erstaunen, dass nur die obere Hälfte des Wieslandes zu grünen begonnen hatte, denn das Wasser reichte nicht aus, um auch die untere Hälfte der sechs Rasenflächen zu bewässern.

Gesunde Nahrung, Freud' und Ruh',
Schliessen dem Arzt die Türe zu.

Was konnte nun da getan werden. Sollte die Frucht dieser verständigen Tat nur halben Segen bringen? Sollte ein zweiter Kanal gebaut werden?

Die Bauern berieten hin und her, denn die halbe Arbeit konnte sie nicht im geringsten befriedigen. Wie, wenn die Bewässerung nach dem gleichen Prinzip der Zusammenarbeit wie beim Kanalbau durchgeführt werden könnte? Wenn die volle Wassermenge jeweils einen ganzen Tag zur Speisung nur einer Wiese verwendet würde? Gesagt, getan! denn probieren geht über studieren.

Jedes Feld erhielt einen besondern Schieber, und das erste Feld wurde für den ersten Tag versuchsweise mit der vollen Wassermenge gespiesen, und siehe da, als die erste Hälfte der Wiese schon ziemlich gesättigt war, drängte das Wasser schon nach drei Stunden zur zweiten Hälfte hin. Am zweiten Tage wurde der Schieber zur zweiten Wiese geöffnet, so dass diese voll bewässert werden konnte und so fort, jeden Tag eine andere, bis das ganze Land innert einer Woche seine notwendige Wassermenge erhalten hatte.

Jeder Bauer besorgte die Arbeit jeweils für seine Wiese selbst, so dass alles ordnungsvoll, ohne jegliche Störung vonstatten gehen konnte. Der Ertrag des Wieslands war seit der Bewässerung ein ausgezeichneter. Die vier Bauern, die auch anderweitig nach dem gleichen Prinzip zu arbeiten begannen, wurden dadurch mit der Zeit die wohlhabendsten Landwirte der ganzen Umgebung.

Allen wird die Handlungsweise dieser Bauern einleuchten, als ein Prinzip, nach welchem allen fleissig strebsamen Menschen zur Erreichung ihrer Ziele verholfen werden könnte, jedoch wie und mit wem solches beginnen? —

Wie viele Menschen hätten gerne ein eigenes Stücklein Land, ein Fleckchen Erde, das ihnen ganz angehört. Darauf alsdann noch ein eigenes Häuschen stehen, es wäre das wohl der Wunsch der Mehrzahl. Und gewiss hätte jeder Mensch zwischen all den Palästen das Recht für sich und seine Familie ein eigenes, wenn auch kleines Häuschen zu besitzen, wo er ungestört und glücklich sein könnte! Warum statt dessen ein Leben in Mietskasernen, die etwas besser sind, als moderne Gefängnisse? Der drückende Einfluss solcher Steinhaufen, vielfach verbunden mit Schikanen von Vermietern und Mitbewohnern treiben die Familienväter meist hinaus. Wohin? In die Natur? Wohl selten, weit mehr in den Spektakel von Wirtschaftsräumen, um dem Kummer zu übertönen, und der erste Spatenstich zum Grabe des Glücks ist gestochen! —

Wie aber ergeht es den wenigen Glücklichen, die entweder erben konnten, oder im Gewerbe so viel Glück gehabt haben,

An manchem Fehler in körperlicher Beschaffenheit des Erwachsenen sind gesundheitliche Verstösse in frühester Kindheit schuld. (Dr. H. Meng.)

dass es mit Hilfe von Bank und Bürgen knapp zur Anzahlung reichte, um ein eigenes Häuschen bauen zu können? Wie, wenn die Bürgen das Kapital kündigen oder wenn schlechte Zeiten (wie die heutigen) kommen und der Zins nicht mehr bezahlt werden kann, wenn sogar Hypotheken gekündigt werden? Wie traurig, wenn solch ein Häuschen verkauft werden muss und unter Verlust des darein gesteckten Geldes mit blutendem Herzen wieder die gefürchtete Mietskaserne als Heim gewählt werden muss.

Andern, die ebenfalls Geld aufgenommen haben, sei es für ein Geschäft, eine Aussteuer, eine Beteiligung, für ein besonderes Studium oder die Ausbildung seiner Kinder, ergeht es nicht besser als dem Häuschenbesitzer. Es treten Umstände ein, die ihm die Möglichkeit zinsen zu können, nehmen; es wird ihm gekündigt und es geht nicht nur alles verloren, sondern es bleibt meist noch eine drückende Schuldenlast zurück, die den Mut zum nochmaligen Sichemporschwingen kaum mehr aufkommen lässt.

Warum dies alles?

(Schluss folgt.)

ATEMGYMNASTIK FÜR DIE KLEINSTEN.

Anny Weber, Minden.

Atmen heisst leben!

Mehr und mehr gewinnt dieser schlichte Satz an Gewicht in unserer Gesundheitspflege. Eine regel- und planmässige Atemgymnastik morgens nach dem Aufstehen und unter Tags in den Arbeitspausen ist dem neuzeitlichen Menschen zu einem selbstverständlichen Bedürfnis geworden, machen sich doch die Vorteile einer kräftigen Körperdurchlüftung schon nach wenigen Proben deutlich fühlbar. — Der ermüdete, das bedeutet, der mit Kohlensäure überladene Körper erfährt durch tiefes Atmen in frischer Luft eine energische Sauerstoff-Zufuhr und Kohlensäure-Abfuhr. Die Schlacken in den Adern, die sich, vom trägen Blutumlauf ungehindert, festsetzen wollten, werden vom frischen Strom ergriffen und fortgespült. Der Körper wird leicht beschwingt, «lebendig», und das Herz wird froh.

Auch Schulkinder lässt man längst durch regelmässiges Tiefatmen in den Pausen dieser Körperauffrischung teilhaftig werden, und werden sie in dumpfer, überfüllter oder überheizter Klasse auch einmal innerhalb einer Stunde wieder müde (kohlensäureüberladen), so heisst es: Fenster auf und zehnmal recht tief atmen! Und siehe da, nach wenigen Minuten bietet die vorher so schläfrige Kinderschar ein Bild munterer Frische.

So leicht man Schulkinder für das regelmässige, auch selbstständige Tiefatmen gewinnen kann, da sie schon einem kleinen

Froher Sinn bringt Gewinn,
Dum mit ihm den Tag beginn.